

# Ambivalente Arbeit in der Energiewende

## Multiplikator:innen zwischen Unterstützung und Prekarität<sup>1</sup>

Luki Schmitz und Franziska Ohde<sup>2</sup>

*Beitrag zur Veranstaltung »Trends und Themen in der Umwelt- und Nachhaltigkeitssoziologie«  
der Sektion Umwelt- und Nachhaltigkeitssoziologie*

### Einleitung

Dass die Energiewende nicht nur ein technischer Transformationsprozess ist, sondern ein komplexes soziales, juristisches, technisches und politisches Geflecht von multiplen Handlungspraktiken, zeigt sich darin, dass in den letzten Jahren zahlreiche Initiativen und Organisationen entstanden sind bzw. sich bestehende Institutionen darauf spezialisieren, die Bürger:innen bei der Gestaltung und Umsetzung der Energiewende zu begleiten. So etwa die Energieberatungsstellen der Verbraucherzentralen, die Bürgerenergieräte in vielen Städten und Gemeinden oder lokal organisierte Initiativen. Sie unterstützen Bürger:innen bei der konkreten Umsetzung der Energiewende und leisten damit Abhilfe für das Problem, dass es „kein Erkenntnisdefizit, sondern ein Umsetzungsdefizit“ gibt (Maier 2020, S. 202).<sup>3</sup> Im Folgenden fassen wir diese verschiedenen Beratungs- und Begleitungsformen unter dem Begriff Multiplikator:innen, denn sie vermitteln und tragen Wissen weiter zwischen den Ebenen der Politik und Bürger:innen sowie zwischen strukturellen und individuellen Praktiken. Über sie werden Anforderungen und Erwartungen der Politik an die Bürger:innen weitergetragen und in konkretes Handeln übersetzt. Zugleich werden von den Multiplikator:innen Forderungen und Bedarfe der Bürger:innen an die Politik artikuliert (Feser et al. 2015).

Johannes Venjakob und Kolleg:innen (2025, S. 21) verweisen auf die Bedeutung dieser Organisationen für die Akzeptanz und Umsetzung der Energiewende: „Wenn es gelingen soll, einen breiten gesellschaftlichen Konsens für die Energiewende aufrechtzuerhalten bzw. wieder zu erreichen, sollten Akteure außerhalb der politischen Ebenen stärker in diesen Prozess eingebunden werden.“ Obgleich Multiplikator:innen eine wesentliche Säule der Energiewende darstellen und ihnen ein hoher symbolischer Wert zukommt, zeigt sich in der praktischen Arbeit eine umgreifende Ambivalenz, denn häufig haben sie mit hoher Arbeitsbelastung, sich schnell verändernden Anforderungen und hoher Bürokratie

---

<sup>1</sup> Der beim DGS-Kongress gehaltene Vortrag trug den Titel: „Ambivalenzen neoliberaler Aktivierung im Kontext der Energiewende“.

<sup>2</sup> Wir danken Frieda Frieze für die Korrektur.

<sup>3</sup> Dies untermauern auch Umfrageergebnisse aus dem Mai 2024 von Destatis (2025): 77 Prozent der Befragten gaben an, dass der Ausbau von Solarenergie „außerordentlich wichtig/sehr wichtig/wichtig“ sei. 15 Prozent halten dies für „weniger wichtig/überhaupt nicht wichtig“ (9 % „weiß nicht/keine Angabe“).

tielast zu kämpfen. Wir werden uns im Folgenden näher damit auseinandersetzen, welche Arbeit die Multiplikator:innen leisten. Zudem wird es darum gehen, welche Veränderungen in der Energiewendepolitik und in der Art des Regierens dazu geführt haben, dass Multiplikator:innen für die Energiewende so bedeutend wurden. Hierbei greifen wir mit Konzepten von Adressierung, Aktivierung und Responsibilisierung sowohl auf Konzepte aus der kritischen Wohlfahrtsstaatsforschung wie auch auf bereits länger in der Nachhaltigkeitsforschung diskutierte Phänomene zurück. Drittens zeigen wir auf, wie sich die Multiplikator:innen selbst in einem Spannungsverhältnis sehen, bestehend aus wichtiger Arbeit für die Bevölkerung und die Energiewende einerseits und prekären Bedingungen ihrer Arbeit andererseits. Kernperspektive unserer Argumentation ist es, neben den Beschreibungen der Aufgaben und der Rollen der Multiplikator:innen, darüber hinaus ihre Arbeit vor dem Hintergrund der aktuellen Energiewendepolitik<sup>4</sup> zu kontextualisieren. Dazu greifen wir auf Ausschnitte aus unseren mit Energieberatungsstellen, Energiewendeinitiativen und Bürger:innen geführten Workshops zurück<sup>5</sup>.

## Beraten, Begleiten, Bewegen – Multiplikator:innen in der Energiewende

Die praktische Beteiligung der Bürger:innen an der Umsetzung der Energiewende erfordert ein hohes Maß an Wissen und Durchhaltevermögen, denn juristische Texte und Bürokratie stellen Herausforderungen dar, auch bei denjenigen, die ein umfassendes Interesse am Voranbringen der Energiewende haben. Ein Workshopteilnehmer pointiert dies als Ambivalenz: „Und das ist auch ein Problem, finde ich, so dieses, ‚ihr solltet es aber machen‘ und dann steht man da und denkt, was soll ich denn machen? So eine gewisse Hilflosigkeit“ (W3S2, 811–813; siehe auch Ohde und Schmitz 2026a, S. 33; Ohde und Schmitz 2026b, S. 16f.). Auf diese Aussage werden wir im Laufe des Textes immer wieder zurückkommen.

Um Bürger:innen in dieser Ambivalenz aus Interesse und Überforderung zu entlasten, hat sich eine breite Struktur von Beratungs- und Unterstützungsorganisationen herausgebildet und es sind zahlreiche Initiativen entstanden, die bei der Umsetzung und der Artikulation der Bürger:innenanliegen helfen. Im Folgenden werden Multiplikator:innen als zentrale Vermittlungsakteure zwischen Politik und Bürger:innen näher dargestellt.

### Funktionen und Rolle der Multiplikator:innen

Um diesen Zwischen- und Vermittlungscharakter analytisch greifen zu können, nutzen wir den Begriff Multiplikator:innen, definiert als „jemand oder ein bestimmter Faktor, der etwas vermittelt oder verstärkt“ (siehe DWDS; Kenkmann et al. 2025, S. 33 f.; Möbius 2010). Sie bilden eine Ebene zwischen Politik und Bürger:innen, die sich aktiv an der politischen und infrastrukturellen Ausgestaltung der Energiewende beteiligt und diese mitträgt (Mjekic et al. 2022, S. 6). Anhand unseres empirischen Materials verdeutlicht sich, dass die Aufgaben über Beratungs- und Unterstützungsleistungen hinausgehen. So argumentiert ein Mitglied einer Beratungsorganisation: „Die Frage ist halt auch, wie man das anbringt, also wer klärt denn da auf und wer sensibilisiert denn? Ich würde sagen, wir machen das teilweise als NGO“

---

<sup>4</sup> Der Regierungswechsel 2025 brachte zwar Veränderungen in der Energiewendepolitik, aber die grundlegende Gestaltung und die Einbindung der Bürger:innen bleibt kaum verändert.

<sup>5</sup> 2024 haben wir mehrstufige Partizipative Workshops in Berlin und zwei kleinen Ortschaften im Rhein-Hunsrück-Kreis zur Gestaltung der Energiewende durchgeführt. Daran haben neben Bürger:innen, Energieberatungsstellen und Energiewendeinitiativen auch Vertreter:innen der Verwaltung, Umweltverbände und öffentliche Wohnungsbaugesellschaften teilgenommen.

(W2S1, 362–364). Sie nehmen Mittler- und Moderationsrollen ein, übernehmen Übersetzungsleistungen und treten als „interstitial actors“ (Lypp 2026, S. 6) auf. Ihnen kommt eine „Kümmerfunktion“ zu (Mjekic 2022, S. 2), indem sie politische Inhalte, Förderinstrumente und Maßnahmen der Energiewende verständlich und zugänglich machen. Zudem fungieren sie als Sprachrohr der Bürger:innen gegenüber Politik und Verwaltung, da sie Anliegen und Erfahrungen in politische Prozesse einbringen. Eine weitere Teilnehmerin beschreibt exemplarisch die Wirkweise einer Energiewendeinitiative und ihrer Beratungspraxis:

„Raus aus dem Netz, die [Personen der Energiewendeinitiative] sind nach Neudorf [anonymisierter Stadtteil von Berlin] [gefahren], vor einem Supermarkt. Haben da einen großen Infostand aufgebaut, einen kompletten Nachmittag, bei kaltem Wetter. Und haben die Nachbarschaft in Neudorf darauf angesprochen [Fördermöglichkeiten für Balkonsolar]. [...] Die hatten einen Computer auf dem Infostand und haben vor dem Supermarkt mit den Leuten begleitet diesen Antrag ausgefüllt. Weil der Antrag auszufüllen, ist auch nicht ganz ohne gewesen.“ (W1, 488–495)

Multiplikator:innen übersetzen politische Inhalte in andere soziale Kontexte und tragen zur Verbreitung entsprechenden Wissens bei, indem sie in einer *Vermittlerrolle* gesehen werden: „Nähe zu den Menschen vor Ort, Kenntnis der Bedingungen und Herausforderungen des Energiesystems vor Ort und Neutralität in der Wissensvermittlung könn[t]en hierfür eine wichtige Rolle spielen“ (Venjakob et al. 2025, S. 19). Damit changieren sie zwischen Politikvermittler:innen, Interessensvertreter:innen und – je nach Organisationsform – Prozessgestalter:innen der lokalen Energiewende. Nebst den Inhalten ihrer Arbeit ist es daher wesentlich, den Blick auf die Einbettung dieser Arbeit in eine sich stark verschobene Energiewendepolitik und auf die Umstände zu richten, unter denen die Beratungsinstitutionen tätig sind. Daher wird im Folgenden näher auf die strukturelle Gestaltung der Energiewende in Bezug auf die Rolle der Bürger:innen geblickt.

## Antworten auf Adressierung, Aktivierung und Responsibilisierung

Wie bereits erwähnt, lässt sich der Ausbau von Beratungs- und Unterstützungsstrukturen, die Gründung von Initiativen und die Schaffung einer ganzen Ebene von Multiplikator:innen nicht nur auf die technische Notwendigkeit zum Umbau auf klimaneutrale Technologien reduzieren. Vielmehr ist dies eine Folgeerscheinung einer Energiewendepolitik, die die Bürger:innen aktiv in die Gestaltung und Umsetzung mit einbezieht. Diese *Politik der Partizipation* ist maßgeblich geprägt durch Adressierung, Aktivierung und Responsibilisierung seitens der Politik gegenüber den Bürger:innen (Henkel et al. 2018; Sulmowski 2018; Scherrer 2024). Wie die oben im Zitat aufgeworfene Frage „was soll ich denn machen?“ (W3S2, 811–813) die Überforderung der Bürger:innen verdeutlicht, lässt sich ein gestiegener Unterstützungsbedarf im Kontext der Energiewende erkennen, auf den die Multiplikator:innen antworten. Denn trotz staatlicher Förderprogramme zur Entlastung der Privathaushalte werden Bürger:innen in der Energiewende an vielen Stellen auf *sich selbst* zurückgeworfen.

### *Adressierung*

Nicht nur in unserem empirischen Material, sondern ebenso in groß angelegten Kampagnen werden die Bürger:innen explizit für die Beteiligung an der Energiewende adressiert. Beispielsweise verdeutlicht dies der Slogan „80 Millionen gemeinsam für Energiewechsel“ der SPD-Grüne-FDP geführten Bundesregierung von 2021–2024 (BMWE 2022). Während lange Zeit insbesondere sehr interessierte Bürger:innen sich für die Energiewende einsetzten und damit wichtige Pionierarbeit leisteten, etwa in der Gründung und dem Aufbau von Energiegenossenschaften oder energieautarken Quartieren (Wittmayer et al. 2022), werden nun alle Bürger:innen adressiert. Die Energiewende ist keine Nische von ambitionierten

Pionier:innen, sondern eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe und daher ein „Appell [...] an alle Menschen in Deutschland“, sich zu beteiligen (BMW 2022).

### *Aktivierung*

Dabei zielt die Adressierung nicht nur darauf ab, Bürger:innen als handlungspotente Entitäten materiell-diskursiv zu markieren, sondern lässt sich als Aufforderung fassen, einen aktiven Beitrag zur Energiewende zu leisten. In Teilen der sozial-ökologischen Transformationsforschung werden Beteiligungsformen für Bürger:innen als Wege zu *energy democracy* (Morris und Jungjohann 2016; Angel 2016) und Energiewendemaßnahmen legitimierende Partizipationsformate verhandelt (Ernst und Shamon 2020; Ernst und Fuchs 2022; Radtke und Renn 2024; Shejale et al. 2025; zu Gegner:innen von Energiewende siehe u.a. Lennon et al. 2019, S. 3). Durch aktives Einbinden könne die Akzeptanz für die Energiewende, und ihre infrastrukturellen Veränderungen, gestärkt werden (Radtke 2025, S. 2). Das eingangs erwähnte Zitat aus unserem Material zeigt jedoch, dass die aktive Beteiligung mit grundlegenden Ambivalenzen verbunden ist und erweitert somit das Verständnis davon, was Beteiligung in der Energiewende meint. Die artikulierten Ambivalenzen lassen sich als Ausdruck einer Energiewende in der „Aktivierungsgesellschaft“ (Lessenich 2013, S. 16) verstehen.<sup>6</sup> Es besteht die normative Erwartung, dass „wir alle“ zu Treuhänder:innen gesellschaftlicher Transformation werden (Lessenich 2013, S. 114). Diese aktivierungspolitischen Logiken manifestieren sich in der Frage „wie einzelne Menschen für die Energiewende aktiviert und zu ‚Klimabürgern‘ werden“ (Sulmowski 2018, S. 331; siehe auch Müller et al. 2016). Viele aktuelle Formen der Beteiligung in der Energiewende und anderer Transformationsfelder sind Teil dieser Aktivierungslogik: „Untersucht werden etwa Formen des ‚Empowerment‘ von Subjekten als jene Aktivierungslogik, die den Einzelnen durch unterschiedliche Instrumente und Mechanismen (Anreize, Pflichten, Rhetorik) dazu anhält, diverse Daseinsbedingungen [...] nicht als Leistung zu erwarten, sondern selbst sicherzustellen“ (Arbeitsgruppe Responsibilisierung 2021, S. 5; zitiert nach Scherrer 2024, S. 167). Aktivierung läuft programmatisch „auf eine Anleitung zur gewünschten Selbstregulierung“ hinaus (Dahmen 2024; Ludwig-Mayerhofer et al. 2007, S. 39; siehe auch Kessl 2006 S. 217). Dies erfordert dann eine Subjektivierung im Sinne der Energiewende, um „energy citizenship“ zu erlangen: „[W]hich is ‘a view of the public that emphasizes awareness of responsibility for climate change, equity and justice [...] and the potential for (collective) energy actions’ (Devine-Wright 2007, p. 72)“ (Campos und Marín-González 2020, S. 1).

### *Responsibilisierung*

Die ersten beiden Phänomene gehen mit einer verstärkten Responsibilisierung einher, die sich darin zeigt, dass strukturelle Transformationsherausforderungen in die Verantwortung des individuellen Handelns gelegt werden (Henkel et al. 2018; Uggla und Soneryd 2017; Scherrer 2024). Ylva Uggla und Linda Soneryd (2017, S. 100) verweisen mit „responsibility for future action“ darauf, dass „man nicht mehr für negative Folgen verantwortlich ist, sondern für positive Zustände“ (Bayertz 1995, S. 32 zitiert nach Lüdtke 2018, S. 112f.). Es geht nicht mehr nur um Einsparungen beim Verbrauch, um CO<sub>2</sub> zu reduzieren, sondern darum, durch nicht-fossile Produktionstechnologien dafür zu sorgen, dass CO<sub>2</sub> erst gar nicht entsteht – auch nicht vor der eigenen Haustür. Historisch spezifisch wird in der Energiewendepolitik die Bürger:in als Verantwortungssubjekt materiell-diskursiv hervorgebracht, dem das Gelingen der Energiewende als Verantwortungssubjekt zugeschrieben wird (Lüdtke 2018). Jędrzej Sulmowski (2018) sieht bereits seit einigen Jahren einen „Trend zur Individualisierung von Verantwortung für Nachhaltigkeit“ (S. 331). Nicht nur, wenn es um Partizipation und Akzeptanz geht, sondern um umfassendes sozio-technisches Handeln.

<sup>6</sup> Das Konzept der Aktivierungsgesellschaft wurde intensiv ab den 1990er Jahren im Kontext wohlfahrtsstaatlicher Transformation diskutiert.

Im Sinne einer *reflexiven Responsibilisierung* (Henkel et al. 2018) wird hier deutlich, wie „Machttechnologien auf Selbsttechnologien wirken“ (Lüdtke 2018, S. 113), indem Verantwortung, die vormals staatlich verortet war, an die Subjekte delegiert wird und so in Selbstsorge bzw. Selbstverantwortung transformiert wird. Diese Prozesse zeigen, dass Macht- und Wissensstrukturen nicht unabhängig voneinander existieren, sondern sich „in einem reflexiven Verhältnis wechselseitig hervor[bringen]“ (Henkel et al. 2018, S. 13). Übergreifend lassen sich die Phänomene von Adressierung, Aktivierung und Responsibilisierung als Ausdruck einer Regierungsform in der Energiewende verstehen, in der die Bürger:innen „nicht zu bestimmtem Verhalten durch Vorschriften oder Gesetze gezwungen [werden, L.S.], sondern [...] als autonome Subjekte angesprochen“ werden (Sulmowski 2018, S. 333). Dabei besteht die Verantwortung des Individuums nicht nur gegenüber einem gesellschaftlichen Kollektiv, sondern ebenso vor sich selbst als aktives und verantwortungsvolles – und damit wertvolles – Mitglied der Gesellschaft (und ihrer Herausforderungen). *Green Governmentality* ist eine Verhaltenssteuerung, die über Anreizsysteme, Informationspolitik, Verträge oder freiwillige Maßnahmen organisiert ist und die die Verantwortung auf private Akteure überträgt (Uggla und Soneryd 2015). Daraus leitet sich für die Bürger:innen ab, dass „you receive a new chance to present or narrate yourself in a new manner in forms which makes you a participant in a dialogue leading to a social contract“ (Born und Jensen 2010, S. 328). Praktiken der Energiewende werden damit zu Gelegenheiten eines reflexiven „doing biography“ (Dausien und Kelle 2005, S. 200), in denen Individuen ihr Selbstverhältnis fortlaufend gestalten, aktualisieren und legitimieren (Dahmen 2024, S. 13 f.).

Rückgebunden an die oben dargelegten Herausforderungen und „Hilflosigkeit“ der Bürger:innen, zeigt sich, dass im Zuge einer Energiewendepolitik, die auf Aktivierung, Adressierung und Responsibilisierung der Bevölkerung setzt, die Multiplikator:innen als intermediäre Akteure hervortreten, um diese Ambivalenzen zu navigieren und die Energiewende voranzubringen.

## Ambivalenzen in der Arbeit der Multiplikator:innen

Anschließend an die Regierungsform der Energiewendepolitik einerseits und die damit als ambivalent wahrgenommenen Folgen für der Bürger:innen andererseits, leisten die Multiplikator:innen eine wesentliche Vermittlungsaufgabe. Trotz der Relevanz ihrer Arbeit, zeigen sich in unserem empirischen Material vielfältige Herausforderungen und Ambivalenzen, mit denen die Multiplikator:innen selbst konfrontiert sind. Diese werden im Folgenden näher dargestellt, um zu verdeutlichen, dass sich auch hier grundlegende Ambivalenzen der Energiewende durchziehen und in anderer Form sichtbar werden.

### *Komplexitätszuwachs in der Beratung*

Die Multiplikator:innen berichten in unseren Workshops von Komplexitätszuwachs und Fokusverschiebungen ihrer Beratungstätigkeit in den letzten Jahren. Insbesondere die in Sozialverbänden eingegliederten Beratungseinrichtungen (z.B. Verbraucherzentrale, Caritas) verzeichnen einen Wandel von der Energieeinsparberatung hin zur technischen Umstellung auf erneuerbare Energietechnologie. Während es zuvor um Verhaltensänderungen ging, teilweise kombiniert mit kleinen technischen Veränderungen (Sparduschkopf), geht es nun um umfassende technische Veränderungen, wenn beispielsweise die Heizungsanlage getauscht wird oder die Statik des Dachs bedacht werden muss für eine PV-Anlage. Die Beratung umfasst nunmehr komplexere Technik, juristische und bürokratische Regularien und muss umfassender auf den Einzelfall angepasst werden. So schildert ein Berater:

„In [Stadtteil am Rand von Berlin] haben wir das große Problem, da gibt es sehr viele Wasserschutzgebiete und da ist insbesondere das Thema Wärmepumpen äußerst schwierig, weil man da halt in den Wasserschutzgebieten keine Bohrung vornehmen darf für die Kollektoren. Und da stehen die Leute natürlich vor dem großen Problem,

okay, was mache ich denn, wenn ich dann irgendwann meine so und so viel Prozent erneuerbare Energien, wie Heizungsanlagen und so weiter investieren muss. Und es gibt durchaus Möglichkeiten, die man dann erwägen kann.“ (W3S2, 70–76)

Die Komplexität geht nicht nur mit einem Technologiekomplexitätszuwachs einher, sondern ebenso mit einem Rollenwechsel der zu Beratenden: Während die Beratung lange die Bürger:innen als Verbraucher:innen adressierte, geht es jetzt um einen Rollentransfer von Verbraucher:innen hin zu „renewable energy [prosumers]“ von Strom und Wärmeenergie (Campos und Marín-González 2020, S. 1). Dies betrifft insbesondere jene Gebiete, die nicht an die örtlichen Nah- und Fernwärmenetze angeschlossen werden, sondern beispielsweise auf Wärmepumpen ausweichen.

#### *Finanzielle Prekarität und Entgrenzung*

Trotz der Relevanz der Multiplikator:innen ist die Arbeit zugleich durch finanzielle Unsicherheit und Prekarität geprägt. In unserem Material tritt eine hohe symbolische Anerkennung zutage, jedoch sind die materiell-finanziellen Grundlagen unsicher, insbesondere vor dem Hintergrund allgemeiner Sparvorgaben: „Zuletzt sind viele Projekte im Prinzip dann auch zur Disposition gestellt worden, viele haben ziemlich lange gewartet, jetzt zuletzt auch Projektverlängerung, Projektanträge und so weiter, neue Projekte werden überhaupt nicht bewilligt“ (W2S2, 861–865). Selbst in stark institutionalisierten Beratungsformaten ist die Anstellung an begrenzte Projektlaufzeiten gekoppelt, deren Finanzierung und Fortbestand jedes Jahr erneut beantragt werden muss, was die Abhängigkeit von politischen Relevanzsetzungen aufzeigt. Fehlende langfristige Planungsmöglichkeiten sind die Folge und es besteht die Gefahr, dass Beratungs- und Erfahrungswissen verloren geht, wenn dieses nicht langfristig weitergegeben werden kann. Zudem erfordern die sich schnell ändernden Regulierungen der Energiewende eine schnelle Anpassungsarbeit. So muss Informationsmaterial fortwährend umgeschrieben und aktualisiert werden. Dies sind zusätzliche finanzielle Kosten, die gedeckt werden müssen und deren Herausforderung ein Teilnehmer anhand der Druckkosten für Informationsflyer schildert: „Ja, natürlich kostet das Geld. Dieses Geld haben wir jetzt erstmal als Verband übernommen, also das heißt, unsere Presseabteilung hat das übernommen. Das kann man natürlich auf Dauer auch nicht machen“ (W1, 1254–1256).

Zudem wird auf die entgrenzte Freiwilligenarbeit verwiesen: „[N]aja der Klimaschutzrat kommt aber oft auch nicht in die Puschen oder liefert nicht das, was wir uns gerne wünschen würden, weil eben eine von uns da auch mit drin sitzt, die sitzen da halt alle ehrenamtlich drin. Die sind zum Teil Professoren, Geschäftsführer:innen, keine Ahnung was und machen halt in ihrer Freizeit Arbeit in diesem Klimaschutzrat“ (W1, 1329–1341). Trotz ihres Interesses und der Überzeugung der Ehrenamtlichen für die Sache, wird die Forderung nach hauptamtlichen Anstellungen formuliert: „[S]olche Projekte [...] das kann nicht nur ehrenamtlich gemacht werden, [...] das braucht auch Hauptamt und das braucht einfach auch Unterstützung“ (W2S2, 830–833). Gefordert wird neben einer symbolischen Anerkennung ihrer wesentlichen Vermittlungsrolle auch eine finanzielle Anerkennung seitens der öffentlichen Verwaltung (W2S2, 830–833).

#### *Legitimationsdruck*

Die Bürokratie, die Beratungsarbeit begleitet, stellt für viele Multiplikator:innen eine erhebliche Belastung dar und wirkt sich direkt auf die Qualität und Häufigkeit der Beratungskontakte aus. Eine Teilnehmerin beschreibt, wie bürokratische Anforderungen inzwischen einen großen Teil ihrer Zeit beanspruchen: „Das sind wahrscheinlich 30–40 Prozent meiner Arbeitszeit, wo ich eigentlich gerne praktisch arbeiten würde“ (W1, 807f.). Statt sich direkt mit den Menschen vor Ort auseinanderzusetzen – etwa im Stadtteil – bleibt dafür kaum Zeit. Ursache für diese Dynamik sind starke Zuwächse im Dokumentations- und Berichtswesen, das sie zunehmend für ihre Beratungsarbeit leisten müssen. So schildert ein Teilnehmer, dass nun immer die CO<sub>2</sub>-Einsparbilanz angegeben werden müsse, die jedoch für eine Beratung

kaum zu beziffern sei: „Und da war die Idee eben, es soll geguckt werden, wie viel CO<sub>2</sub> eingespart wird. [...] Und also eben ein Bildungsseminar, wie willst du da den CO<sub>2</sub>-Einsparer-Effekt, das geht gar nicht irgendwie, also. [...] Du kannst vielleicht höchstens sagen, diese Beratung war effektiver als diese Beratung, aber du kannst nicht auf die CO<sub>2</sub>-Tonne genau sagen, so viel wurde jetzt durch dieses Projekt eingespart“ (W2S2, 891–914).

Zudem sehen sich die Multiplikator:innen zunehmend pauschaler Kritik an der Energiewende ausgesetzt. So kommt zum bürokratischen Legitimationsdruck auch ein gesellschaftlicher hinzu: „Insbesondere in unseren Infoveranstaltungen, die wir [...] machen, ist das deutlich zu sehen, die Veranstaltungen sind häufig sehr emotional geworden, bedingt durch die Auflagen der Politik [...]. Wir versuchen in den Veranstaltungen das ein bisschen aufzufangen“ (W1, 52–55).

#### *Geschlossene Partizipationsprozesse und Sprachrohr der Politik*

Zudem beklagen insbesondere Multiplikator:innen, die an kommunal eingerichteten Partizipationsformaten teilnehmen, dass diese teilweise nicht ergebnisoffen gestaltet seien. Vielmehr würde die Politik die Formate darauf verengen, ihre Ideen und Ansätze publik zu machen. „Jain, also wir dürfen mitreden, aber die Verwaltung ist bis jetzt noch so, ‚wir haben die Karten in der Hand‘ und wir dürfen darüber reden, was ihr [die Bürger:innen] für welche Anliegen habt. Aber noch ist da keine Offenheit damit auch weiterzuarbeiten“ (W2S1, 171–175). Ideen und Anregungen, die in den Partizipationsformaten eingebracht werden, fließen nur wenig in die politischen Umsetzungen ein (siehe dazu auch Ernst und Fuchs 2022). Während die Forderungen der Multiplikator:innen nur wenig in die Regierungspolitik einfließen, schildern sie zugleich, dass sie sich zunehmend von der Politik als Sprachrohr benutzt fühlen. Hierbei wird die Aufgabe der Kommunikation politischer Entscheidungen auf die Multiplikator:innen übertragen.

## Rückanbindung und Ausblick

Deutlich wurde, dass die Multiplikator:innen eine wesentliche Unterstützungsrolle für die Bürger:innen in der Energiewende darstellen, indem sie beratend zur Seite stehen oder versuchen, Anliegen gegenüber der Politik einzubringen.

Im Gefüge der strukturellen Energiewendetransformation befinden sich die Multiplikator:innen jedoch in einer ambivalenten Gleichzeitigkeit. Sie sind einerseits Antwort auf an Bürger:innen herangetragene Energiepolitiken der Adressierung, Aktivierung und Responsibilisierung. Sie sind andererseits jedoch selbst dieser Politik ausgesetzt und in Teilen Träger:innen dieser Regierungsform, insbesondere dann, wenn, wie gezeigt, sie eher als Sprachrohr für die Ebene der Politik genutzt werden. Dies bedeutet nicht, dass sie die Politiken der Verantwortungsübertragung gutheißen, vielmehr besteht jedoch in letzter Konsequenz das breite Feld der Multiplikator:innen auch, weil die Energiewendepolitik stärker auf neoliberalen Subjektivierungsattribute setzt und diese als positive Gestaltungsmöglichkeiten für „energy citizenship“ oder Demokratisierungsprozesse ausweist. Nebst dieser positiven Konnotation von Aktiv-Werden, Gestalten-Wollen und Beraten, bekommen diese Prozesse dann einen faden Beigeschmack, wenn partizipative Governance dazu genutzt wird, um Verantwortung abzugeben und Kosten zu sparen. Genau dies verdeutlicht unser Material: prekäre und unsichere Bedingungen für die Multiplikator:innen und wenig eigene Gestaltungsspielräume. Sie stehen im Dienste der Bürger:innen, jedoch wird der Korridor dafür meist von der Politik gesetzt und Gesprächs- und Beteiligungskanäle verdichtet oder geschlossen.

Die Dynamiken von Adressierung, Aktivierung und Responsibilisierung bringen bei den Bürger:innen Ambivalenzen hervor, wie das sehr abwägende Zitat der aktuellen Situation eindrücklich schildert. Wäh-

rend diese Dynamiken durch Gestaltungs- und *Freiheitsversprechen* an die Bürger:innen diskursiv legitimiert werden, zeigt sich in der konkreten Anwendung, dass Überforderungen und Unsicherheit damit einhergehen. Um dies zu bewältigen, treten die Multiplikator:innen in ihrer „Kümmerfunktion“ hinzu. Dies wird jedoch dann problematisch, wenn diese Arbeit auf prekären finanziellen Grundlagen und fehlender Langfristigkeit steht. Dann entsteht der Eindruck, dass hier Verantwortung unreflektiert und kostengünstig von der Politik abgegeben wird, ohne dass die Gestaltungs- und *Freiheitsversprechen* in der Breite eintreten (siehe auch Best 2019, S. 287).

Die Energiewendepolitik bietet einerseits viele Möglichkeiten für Mitgestaltung, Demokratisierung und ein umfassendes gesellschaftliches Projekt, zugleich blendet sie jedoch aus, dass die materiellen Voraussetzungen dafür nur bedingt gegeben sind, auch weil sich die Lebensbedingungen und Handlungsmöglichkeiten der Bürger:innen unterscheiden (Einkommen, Vermögen, Wohnform, Bildung etc.). Dies kann letztlich Ambivalenzen weiter verstärken und die positiven Aspekte hemmen (Ohde und Schmitz 2026a).

## Literatur

- Angel, James. 2016. Towards an Energy Politics In-Against-and-Beyond the State. Berlin's Struggle for Energy Democracy. *Antipode* 49(3):557–576. doi: 10.1111/anti.12289.
- Best, Benjamin. 2019. *Energiewende und Bürgerbeteiligung*. Wiesbaden: Springer.
- Born, Asmund W., und Per H. Jensen. 2010. Dialogued-based activation – A new 'dispositif'? *International Journal of Sociology and Social Policy* 30(5/6):326–336.
- BMWE (Bundesministerium für Wirtschaft und Energie). 2022. *80 Millionen gemeinsam für den Energiewechsel*. <https://energiewende.bundeswirtschaftsministerium.de/EWD/Redaktion/Newsletter/2022/06/Meldung/toptHEMA.html> (Zugegriffen: 26. Jan. 2026).
- Campos, Inês, und Ester Marín-González. 2020. People in transitions. Energy citizenship, prosumerism and social movements in Europe. *Energy Research & Social Science* 69:1–14. <https://doi.org/10.1016/j.erss.2020.101718>
- Dahmen, Stephan. 2024. Der Imperativ der Biografisierung und die Ambivalenzen der Produktion (selbst-)verantwortlicher Subjekte. In *Responsibilisierung*, Hrsg. Catrin Heite, Veronika Magyar-Haas und Clarissa Schär, 101–120. Wiesbaden: Springer.
- Destatis. 2025. Wie wichtig bzw. unwichtig ist in Ihren Augen der weitere Ausbau der Solarenergie? <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/145/umfrage/ausbau-der-solarenergie/> (Zugegriffen: 26. Jan. 2026).
- Dausien, Bettina, und Helga Kelle. 2005. Biographie und kulturelle Praxis. Methodologische Überlegungen zur Verknüpfung von Ethnographie und Biographieforschung. In *Biographieforschung im Diskurs*, Hrsg. Bettina Völter, Bettina Dausien, Helma Lutz und Gabriele Rosenthal, 189–212. Wiesbaden: Springer.
- DWDS. 2026. Multiplikator <https://www.dwds.de/wb/Multiplikator#d-1-3> (Zugegriffen: 26. Jan. 2026).
- Ernst, Anna, und Doris Fuchs. 2022. Power Dynamics, Shifting Roles, and Learning: Exploring Key Actors in Participation Processes in the German Energy Transformation (Energiewende). *Energy Research and Social Science* 85:1–16. <https://doi.org/10.1016/j.erss.2021.102420>.
- Ernst, Anna, und Shamon Hawal. 2020. Public participation in the German energy transformation: Examining empirically relevant factors of participation decisions. *Energy Policy* 145. <https://doi.org/10.1016/j.enpol.2020.111680>.
- Feser, Daniel, Till Proeger und Kilian Bizer. 2015. Die Energieberatung als der zentrale Akteur bei der energetischen Gebäudesanierung? *Zeitschrift für Energiewirtschaft* 39(2):133–145.
- Frenz, Martin, Tim Unger und Christopher M. Schlick. Hrsg. 2011. *Moderne Beruflichkeit: Untersuchungen in der Energieberatung*. Bielefeld: wbv Media GmbH & Co. KG. <https://doi.org/10.3278/6004201w>.

- Henkel, Anna, Nico Lüdtke, Nikolas Buschmann und Lars Hochmann. 2018. *Reflexive Responsibilisierung: Verantwortung für nachhaltige Entwicklung*. Bielefeld: transcript.
- Kenkmann, Tanja, Katja Schumacher, Benjamin Köhler und Laura Möller. 2025. *Bürgerenergiegenossenschaften für eine sozial gerechte Energie- und Wärmewende. Handlungsmöglichkeiten und Hemmnisse*. Freiburg/Berlin: Öko-Institut Consult GmbH. Bürgerenergiegenossenschaften für eine sozial gerechte Energie- und Wärmewende.
- Lennon, Breffní, Niall P. Dunphy und Estibaliz Sanvicente. 2019. Community acceptability and the energy transition: a citizens' perspective. *Energy, Sustainability and Society* 9(1):1–18. <https://doi.org/10.1186/s13705-019-0218-z>.
- Lessenich, Stephan. 2013. *Die Neuerfindung des Sozialen: der Sozialstaat im flexiblen Kapitalismus*. Bielefeld: transcript.
- Lüdtke, Nico. 2018. Transdisziplinarität und Verantwortung. Wissenschaftssoziologische Perspektiven auf projektformig organisierte Forschung. In *Reflexive Responsibilisierung: Verantwortung für nachhaltige Entwicklung*, Hrsg. Anna Henkel, Nico Lüdtke, Nikolas Buschmann und Lars Hochmann, 105–121. Bielefeld: transcript.
- Lypp, Jacob. 2026. Rethinking governmentality and citizenship in Germany. The spiritual path of civic education. *The Sociological Review* 74(1):82–102.
- Maier, Jürgen. 2020. Die Angst vor der Katastrophe macht noch keine bessere Zukunft. *FJSB* 33(1):199–212.
- Mjekic, Saranda, Marc Ringel und Michèle Knodt. 2022. *Beitrag der Energieberatung zur Wärmewende vor Ort. Hauseigentümer und Fördergelder zielführend zusammenbringen*. Potsdam: Ariadne-Analyse. Kopernikus-Projekt.
- Möbius, Thomas. 2010. Das Multiplikatorenkonzept. In *Ressourcenorientiert Arbeiten*, Hrsg. Thomas Möbius und Sibylle Friedrich, 141–147, Wiesbaden: Springer.
- Morris, Craig und Arne Jungjohann. 2016. *Energy democracy. Germany's Energiewende to Renewables*. Cham: Springer.
- Müller, Ria, Jan Hildebrand, Frieder Rubik, Diana Rode, Sigrid Söldner und Sabine Bietz. 2016. Der Weg zum Klimabürger. Kommunale Unterstützungsmöglichkeiten, Strategien, Methoden. Empfehlungen aus dem Forschungsprojekt Klima-Citoyen. [https://www.ioew.de/fileadmin/user\\_upload/BILDER\\_und\\_Downloaddateien/Publikationen/2016/Klima-Citoyen\\_Wegweiser\\_Klimabuerger.pdf](https://www.ioew.de/fileadmin/user_upload/BILDER_und_Downloaddateien/Publikationen/2016/Klima-Citoyen_Wegweiser_Klimabuerger.pdf) (Zugriffen: 28. Jan. 2026).
- Ohde, Franziska, und Luki Schmitz. 2026a. *Good Practice, Herausforderungen und weitere Handlungspotentiale der Energiewende in Berlin* (Arbeitspapier) Frankfurt: Goethe Universität. <https://publikationen.ub.uni-frankfurt.de/frontdoor/index/index/docId/79472> (Zugriffen: 15. Juli 2026).
- Ohde, Franziska, und Luki Schmitz. 2026b. *Good Practice, Herausforderungen und weitere Handlungspotentiale der Energiewende in zwei ländlichen Gemeinden* (Arbeitspapier) Frankfurt: Goethe Universität. <https://publikationen.ub.uni-frankfurt.de/frontdoor/index/index/docId/95893> (Zugriffen: 15. Juli 2026).
- Radtke, Jörg. 2025. Understanding the Complexity of Governing Energy Transitions: Introducing an Integrated Approach of Policy and Transition Perspectives. *Environmental Policy and Governance* 35(4):595–614. <https://doi.org/10.1002/eet.2158>.
- Radtke, Jörg, und Ortwin Renn. 2024. Participation in Energy Transitions. A Comparison of Policy Styles. *Energy Research & Social Science* 118. <https://doi.org/10.1016/j.erss.2024.103743>.
- Scherrer, Madeleine. 2024. Responsibilisierung und Klimakrise. Wer nimmt hier wen in die Verantwortung? In *Responsibilisierung*, Hrsg. Catrin Heite, Veronika Magyar-Haas und Clarissa Schär, 159–174. Wiesbaden: Springer.
- Shejale, Sharayu, Mallory Xinyu Zhan, Marlyne Sahakian, Remina Aleksieva, Mehmet Efe Biresselioglu, Victoria Bogdanova, Barbara Cardone, Julia Epp, Benjamin Kirchler, Andrea Kollmann, Lucia Liste, Chiara Massullo und Karl-Ludwig Schibel. 2025. Participation as a pathway to procedural justice. A review of energy initiatives across eight European countries. *Energy Research & Social Science* 122. <https://doi.org/10.1016/j.erss.2025.103982>.

- Sulmowski, Jędrzej. 2018. Eigenverantwortung als neoliberale Regierungstechnologie und/oder emanzipatorische Selbst-Ermächtigung? Über die Vielfalt von Responsibilisierungsweisen in einem sozial-ökologischen Gemeinschaftsprojekt. In *Reflexive Responsibilisierung: Verantwortung für nachhaltige Entwicklung*, Hrsg. Anna Henkel, Nico Lüdtke, Nikolas Buschmann und Lars Hochmann, 331–350. Bielefeld: transcript.
- Uggla, Ylva, und Linda Soneryd. 2017. Green Governmentality, Responsibilization, and Resistance. In: international ENGOS' Issue Framings of Future Energy Supply and Climate Change Mitigation. *Socijalna Ekologija* 26(3):87–104. <https://doi.org/10.17234/SocEkol.26.3.2>.
- Venjakob, Johannes, Aileen Reichmann und Silvia Voigt. 2025. *Umfrageergebnisse zur gesellschaftlichen Akzeptanz der Energiewende* (Wuppertal Paper Nr. 205). Wuppertal Institut. Online Dokument: <https://epub.wupperinst.org/frontdoor/deliver/index/docId/8794/file/WP205.pdf> (Zugegriffen: 22. Juli 2025).
- Wittmayer, Julia, Sabine Hielscher, Friederike Rohde und Karoline Rogge. 2022. Soziale Innovationen in Transformationsprozessen – die Energiewende. In *Zukunft gestalten mit Sozialen Innovationen*, Hrsg. Jürgen Howaldt, Miriam Kreibich, Jürgen Streicher und Carolin Thiem, 123–138. Frankfurt: Campus.